

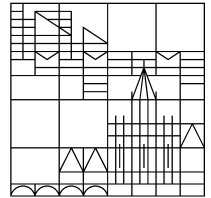
## Karrierewege im Wissenschaftssystem - Das Modell "Infrastruktur-Professur"

Forschungsinfrastrukturen sind zu einer unerlässlichen Voraussetzung für die moderne Wissenschaft geworden. Die Wissenschaftspolitik sieht die Stärkung dieser Infrastrukturen als ein dringendes strategisches Handlungsfeld an. Verschiedene Initiativen wurden zu diesem Zweck auf nationaler und europäischer Ebene ins Leben gerufen. Der Wissenschaftsrat hat einen Arbeitsbereich "Forschungsinfrastrukturen" eingerichtet und entwickelt zur Zeit im Auftrag des BMBFs ein Verfahren zur wissenschaftsgeleiteten Bewertung umfangreicher Forschungsinfrastrukturen für deren Aufnahme auf eine Nationale Roadmap.

Grundlagenforschung verfolgt zunehmend fachübergreifende und multidisziplinäre Ansätze. Um anspruchsvolle Projekte zu bearbeiten setzen Wissenschaftler oft Technologien ein, die aus unterschiedlichen Spezialgebieten stammen. Die benötigten Apparaturen werden dabei immer komplexer und kostspieliger, insbesondere im Bereich der Lebenswissenschaften. Forschungsgruppen, die international kompetitiv bleiben wollen, müssen auf externe methodische Expertise zurückgreifen, sei es über kommerzielle Dienstleister, über wissenschaftliche Kollaborationen, oder über die Nutzung von Infrastrukturzentren an akademischen Einrichtungen. Das traditionelle Modell der methodisch und apparativ autarken Lehrstühle ist demzufolge nicht mehr zeitgemäß.

Eine exzellente Forschungsinfrastruktur umfasst technisch-apparative Ausstattung auf höchstem Niveau sowie fachliche Expertise, um diese möglichst effektiv und zielführend zu nutzen. Nur wenn diese Infrastruktur mit dem technologischen Fortschritt mithält, wird sie wissenschaftliche Fragestellungen angemessen unterstützen können. Dafür ist nicht nur eine regelmäßige Erneuerung der Gerätschaften notwendig, entscheidend ist vielmehr die Kontinuität und die Wahrung des Expertenwissens. Dies zu gewährleisten ist eine Frage adäquater Qualifizierungswege und Personalstrukturen.



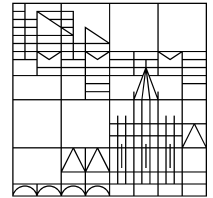


Das DFG-geförderte Netzwerk „German BioImaging“ ist ein deutschlandweites Konsortium von Wissenschaftlern und Forschern, die Infrastruktur für die Lichtmikroskopie entweder betreiben oder nutzen und aus diesen Gründen stärken wollen. Diese Infrastruktur besteht in der Regel aus Gerätezentren (Core Facilities), die an deutschen Forschungsinstituten und Hochschulen seit einigen Jahren gegründet werden, um der besonders in den Lebenswissenschaften kontinuierlich wachsenden Nachfrage nach lichtmikroskopischen Techniken zu begegnen.

Angesichts dieser Entwicklung möchte sich German BioImaging dem Thema der institutionellen Verankerung sowie der Leitung von Mikroskopie-Core Facilities widmen. Im Frühjahr 2011 hat das Netzwerk eine Umfrage unter 33 deutschen Core Facilities und Forschungsgruppen im Bereich der Lichtmikroskopie durchgeführt. Die Ergebnisse sind im Detail auf der Homepage von German BioImaging veröffentlicht (<http://www.germanbioimaging.org>). Diese Umfrage hat gezeigt, dass die Stellung und das Verantwortungsniveau des Leiters / der Leiterin zwischen verschiedenen Einrichtungen deutlich variiert und, dass diese Position sowohl von nichtakademischem als auch akademischem Personal unterschiedlicher Qualifizierungsstufe wahrgenommen wird, wobei die große Mehrheit (75 %) über befristete Verträge beschäftigt ist. Diese Situation schränkt das Potential dieser Infrastrukturen ein, deren Qualität und Wirkung, wie oben erwähnt, von der stetigen Weiterentwicklung und langfristigen Sicherung fachlicher Kompetenz maßgeblich abhängt.

German BioImaging sieht in der Leitung von Forschungsinfrastrukturzentren, und von Mikroskopie-Core Facilities im Speziellen, eine äußerst attraktive Karriereperspektive für den hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs. Konkret möchte das Netzwerk die Einrichtung von Infrastruktur-Professuren für die Position der Leiter von Mikroskopie-Core Facilities vorschlagen. Damit nimmt German BioImaging auch den Auftrag der DFG wahr, neue Ideen für die Gestaltung und Förderung von Forschungsinfrastruktur im Bereich der Lichtmikroskopie zu generieren.

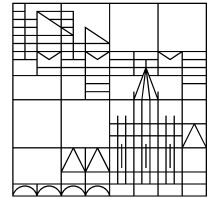




Dieser Vorschlag verfolgt folgende Ziele:

1. Mit der Anhebung der Position des Leiters / der Leiterin auf Professorebene erhalten Core Facilities den Status selbstständiger Einheiten. Während sich an außeruniversitären Forschungsinstituten dieser Gedanke zum Großteil durchgesetzt hat, ist die Core Facility an Hochschulen oftmals noch an einen Lehrstuhl angeschlossen. Entscheidungen über Geräte und Personal orientieren sich deshalb oft weniger am Bedarf der gesamten potentiellen Nutzer-Community als an den Forschungsanliegen jenes Lehrstuhls.
2. Der Leiter / die Leiterin der Core Facility wird Mitglied im Professorium, ist damit in das politische Geschehen involviert und an strategischen Entscheidungen beteiligt. Er / Sie kann den Kollegen auf Augenhöhe begegnen und die Interessen der Facility auch gegenüber den universitären Gremien und dem Rektorat eigenständig vertreten.
3. Der Leiter / die Leiterin kann eigenverantwortlich bei der Einwerbung von Drittmitteln für die Core Facility handeln und tritt als zuständige Person gegenüber den Förderinstitutionen auf.
4. Die Leitungsfunktion wird auf eine nachhaltige Basis gestellt und die Kontinuität des Knowhows gewährleistet.
5. Als Professor / Professorin übernimmt der Leiter / die Leiterin der Core Facility Aufgaben in der (Methoden)-Forschung. Damit wird gewährleistet, dass Wissen und Ausstattung sich kontinuierlich weiterentwickeln und auf dem neuesten Stand gehalten werden. Diese Forschungsperspektive ist für ambitionierte und dynamische Nachwuchswissenschaftler attraktiv. Bei der Rekrutierung von hochqualifizierten und motivierten Personen, die Mikroskopie-Core Facilities auf hohem Niveau betreiben können, spielt diese Perspektive eine entscheidende Rolle.
6. Als Professor übernimmt der Leiter / die Leiterin der Core Facility Aufgaben in der Lehre. Die Beteiligung von Core Facilities am Lehrbetrieb fördert den frühen Kontakt von Studierenden mit den neuesten Technologien und sensibilisiert sie für Anforderungen an technischer Expertise, mit denen sie in ihrer beruflichen Laufbahn als Naturwissenschaftler zunehmend konfrontiert werden.





Die Infrastruktur-Professur ist eine neu einzurichtende Kategorie, deren Notwendigkeit sich unmittelbar aus der Eigendynamik der Wissenschaft, nämlich aus der wachsenden Bedeutung von Infrastruktur für die wissenschaftliche Forschung ergibt. Sie erweitert somit das Spektrum der Ziele einer akademischen Laufbahn im Sinne einer realitätsnahen, bedarfsorientierten Diversifizierung der Karrierewege im Wissenschaftssystem.

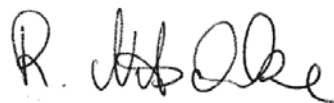
Die konkrete Gestaltung der Infrastruktur-Professur, also die genauen Aufgaben und Ziele, die dienstrechtliche Eingruppierung (W2 / W3), die finanzielle Ausstattung, die dafür erforderliche Qualifizierung usw., bedarf weiterführender Überlegungen. Die Inhaber / Inhaberinnen dieser Professur sollen in die Lage versetzt werden, die Aufgaben in Forschung und Lehre mit der Leitung und Entwicklung der Infrastruktur in Einklang zu bringen, so dass letztere als zentrale, offen zugängliche und leistungsstarke Ressource für alle Wissenschaftler der Institution dienen kann. Dafür muss eine adäquate Formel gefunden sowie Maßstäbe erarbeitet werden, anhand derer der Erfolg dieses Modells überprüft werden kann.

German BioImaging sieht sich als wichtigen Ansprechpartner in diesem Prozess, der einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung des Core Facility-Konzeptes innerhalb der wissenschaftlichen Landschaft leisten wird.

Konstanz, den 18. März 2013



(apl.) Prof. Dr. Elisa May  
Leiterin Bioimaging Center  
der Universität Konstanz  
Sprecherin German BioImaging



Dr. Roland Nitschke  
Leiter Life Imaging Center  
der Universität Freiburg  
stellv. Sprecher German BioImaging

